

# **Jahres- und Qualitätsbericht**

# **2015**



**der Suchtberatungsstellen**

**des Gesundheitsamtes**

**Kreis Heinsberg**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Ihnen vorliegende Jahresbericht 2015 soll Ihnen erneut einen Überblick über die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Suchtberatungsstellen des Kreisgesundheitsamtes geben. Er stellt auch einen Beitrag zur gesetzlich geforderten regionalen Gesundheitsberichterstattung dar, um Bürgerinnen und Bürgern sowie der Politik einen Überblick über die Inanspruchnahme der Beratungsstellen zu geben. Die vor vier Jahren eingeführte elektronische Version des Jahres- und Qualitätsberichtes hat eine große Beliebtheit erreicht, zahlreiche Nachfragen von Institutionen außerhalb des Kreises Heinsberg zu den Aufgaben und Inhalten wurden durch den Unterzeichner und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchtberatungsstellen bearbeitet. Die dargestellten Datensätze richten sich nach den Vorgaben des Landes NRW, um vergleichende Berichte für das ganze Land NRW zu erhalten.

Auch 2015 standen die Inanspruchnahmen durch illegalen Drogenkonsum in allen Altersstufen im Vordergrund. Bedauerlicherweise ist auch im Kreis Heinsberg festzustellen, dass der Cannabiskonsum durch junge Erwachsene sehr oft zu psychiatrischen Begleiterkrankungen geführt hat und ein multimodales Therapieregime erfordert. Hier gilt es, im präventiven Bereich aus ärztlicher Sicht auf die möglichen gravierenden psychiatrischen Folgeerkrankungen mit dauerhaften Einschränkungen in der Erlebnisfähigkeit hinzuweisen.

Deutlich zugenommen haben auch Nachfragen zu krankhaftem PC-/ Internetgebrauch durch betroffene Schülerinnen und Schüler und deren Eltern. Hier werden derzeit mit dem Netzwerk „Starke Kids“ der AOK Rheinland/ Hamburg, dem Schulamt und dem Kreisgesundheitsamt entsprechende Multiplikatorenkonferenzen vorbereitet, um auch diesem Themenbereich noch mehr Nachhaltigkeit zu verleihen.

2015 konnte nach mehrjähriger Vorarbeit die von vielen lang erwünschte Kooperationsvereinbarung zwischen der Suchtkrankenhilfe und der öffentlichen Jugendhilfe im Kreis Heinsberg fertiggestellt und implementiert werden. Sowohl der Jugendhilfeausschuss des Kreises, wie auch die Jugendhilfeausschüsse der Städte Erkelenz, Geilenkirchen und Hückelhoven haben der Kooperationsvereinbarung zugestimmt, sodass diese kreisweit zur Anwendung kommen kann. Erinnert sei in dem Zusammenhang auch an die 2010 entwickelte Suchtvereinbarung „Schule“ sowie das bereits 2001 wirksam gewordene Interventionsprogramm Sucht der Bezirksregierung Köln.

Intention für diese Vereinbarungen ist es, das kooperative Handeln mit mehr Handlungssicherheit und Verbindlichkeit auszugestalten und institutionell zu festigen. Dies geschieht zum einen durch einen regelmäßigen strukturierten Austausch zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit sowohl in fallbezogener als auch in fallübergreifender Arbeit sowie zum anderen auch zum zielgerichteten Vorgehen der Institutionen mit den Betroffenen. Damit erhalten nicht zuletzt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leitliniengestützte Arbeitshilfen, um zielgerichtet und höchst effektiv eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten zu erreichen. Die 2015 geschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen der Suchtkrankenhilfe und der öffentlichen Jugendhilfe ermöglicht es darüber hinaus, (werdenden) Müttern/ Vätern/ Eltern mit Suchterkrankung und deren Kindern ein gemeinsames Leben zu ermöglichen. Maßgeblich für die Entscheidungsfindung angezeigter Hilfeangebote für Erziehende mit Suchterkrankung ist die Kompetenz im Hinblick auf Ihre Erziehungsfähigkeit und nicht die Suchterkrankung selbst. Im Zentrum der Kooperationsvereinbarung steht dabei die Verantwortung für das Wohl des Kindes. Damit steht auch die 2015 getroffene Suchtvereinbarung fest im Kontext des Landesprogramms „Kein Kind zurücklassen“.

Alle Suchtberatungsstellen des Kreises sind weiterhin in die koordinierte Vorgehensweise im Sinne der Netzwerkbildung eingebunden und tragen damit wesentlich zur funktionierenden Suchtkrankenversorgung im Kreis Heinsberg in enger Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Suchtfragen in Hückelhoven, getragen von der Caritas Kreis Heinsberg und der Diakonie Kreis Heinsberg, bei.

Allen Mitwirkenden im Netzwerk der Suchtkrankenversorgung im Kreis Heinsberg, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Suchtberatungsstellen des Kreises insbesondere, gilt mein Dank für engagiertes, zupackendes und kooperierendes Handeln zu Gunsten der Bürgerinnen und Bürger im Kreis Heinsberg. Den politischen Vertreterinnen und Vertretern im Kreistag möchte ich an dieser Stelle meine hohe Anerkennung dafür aussprechen, dass auch trotz ständig enger werdender finanzieller Spielräume der Suchtarbeit im Kreis Heinsberg der ihr aus meiner Sicht gebührende hohe Stellenwert zuteil werden kann.



Dr. Karl-Heinz Feldhoff  
Leiter des Kreisgesundheitsamtes

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	2
<b>A) Suchtberatung</b>	
<b>1. Beratungsstellen</b>	5
1.1 Öffnungszeiten/Erreichbarkeit	5
1.2 Zielgruppen	5
1.3 Angebote	5
<b>2. Mitarbeiter der Beratungsstellen</b>	6
<b>3. Klienten und Kontakte</b>	7
3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen	8
<b>4. Hauptdiagnosen</b>	9
4.1 Hauptdiagnosen nach Alter und Geschlecht	9
4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit	9
<b>5. Stationäre Entwöhnungs- und Entgiftungsbehandlungen</b>	13
5.1 Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht	13
5.2 Nachsorge	13
5.3 Substitution	13
5.4 Sprechstunde Essstörungen	14
<b>6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision</b>	14
<b>7. Arbeitskreise</b>	14
<b>8. Schul-/ Suchtvereinbarung</b>	14
<b>9. Veränderungen</b>	14
<b>10. Entwicklung der letzten Jahre</b>	15

## **B) Suchtvorbeugung**

<b>1. Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung</b>	<b>16</b>
<b>2. Statistische Daten 2015</b>	<b>17</b>
Methodenkoffer Cannabisprävention	17
Methodenkoffer Alkoholprävention	18
Ausstellung „Klang meines Körpers“ zum Thema Essstörungen	18
Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen	18
ESCapade	18
Mit der Rauschbrille durch die Nacht	19
Klettern statt Kiffen	19

## Teil A

### Bericht der Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes Kreis Heinsberg

#### 1. Beratungsstellen

Gesundheitsamt  
Valkenburger Str. 45, 52525 Heinsberg  
Tel.: (0 24 52) 13 53 23  
Offene Sprechstunde:  
mittwochs von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt  
Atelierstr. 5, 41812 Erkelenz  
Tel.: (0 24 31) 9 77 18-10  
Offene Sprechstunde:  
donnerstags von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt  
Vogteistr. 16, 52511 Geilenkirchen  
Tel.: (0 24 51) 9 11 19-0  
Offene Sprechstunde:  
dienstags von 09:00 – 11:00 Uhr

#### 1.1 Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

Beratung und Behandlung wird nach telefonischer und persönlicher Terminvereinbarung angeboten. Bei Bedarf werden auch Abendtermine vereinbart.

Offizielle Öffnungszeiten sind in den Beratungsstellen:  
montags bis donnerstags von 09:00 bis 12:30 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr  
freitags von 09:00 bis 13:00 Uhr

#### 1.2 Zielgruppen

- Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit
- Abhängigkeit von illegalen Drogen
- Essstörungen (Magersucht, Ess-/Brechsucht, Esssucht)
- Spielsucht
- andere süchtige Verhaltensweisen
- Angehörige dieser betroffenen Zielgruppen können die Beratung in Anspruch nehmen.

#### 1.3 Angebote

- persönliche Einzelberatung
- Einzel- und Gruppentherapie
- Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)
- Paar- und Familienberatung/-therapie
- Vorbereitung und Vermittlung in stationäre und ambulante Therapie
- Vorbereitung und Vermittlung von Entgiftungsbehandlungen
- therapeutische bzw. psychosoziale Nachsorge und Betreuung
- psychosoziale Betreuung bei Substitution
- Kontakte zu Selbsthilfegruppen
- Suchtvorbeugung (s. Teil B: Bericht der Fachkraft für Suchtvorbeugung)

## 2. Mitarbeiter der Beratungsstellen

Das Beratungs- und Behandlungsangebot der Beratungsstellen richtet sich nach den methodischen und fachspezifischen Kenntnissen der modernen psychosozial fundierten Suchtkrankenhilfe. Die Arbeitsmethoden sind aufgrund der verschiedenen Qualifikationen der Mitarbeiter vielfältig, sie ergänzen sich und werden individuell angewandt.

Im Jahre 2015 arbeiteten die nachstehend aufgeführten Mitarbeiter in den Beratungsstellen:

Leitung:

Herr Wolfgang Sommer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes

Verwaltung: Frau Sabine Bongartz

Beratung:

Frau Bettina Derichs-Heuter, Dipl.-Sozialarbeiterin, systemische Familientherapeutin (Teilzeit 60%)

Herr Johannes Müllers, Dipl.-Sozialpädagoge, systemischer Therapeut (DGSF), Heilpraktiker (Psychotherapie)

Herr Horst Petrick, Dipl.-Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Familientherapeut (IFW), Dipl.-Groupworker (IBS)

Herr Jörg Schultewolter, Dipl.-Sozialpädagoge

Frau Doris Thoms, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin verhaltenstherapeutisch orientiert (GVS), Konzentrative Bewegungstherapie (Teilzeit 50%)

Frau Ursula Tiebel, Dipl.-Sozialarbeiterin, Dipl.-Supervisorin, Sozialtherapeutin, analytisch orientiert

Frau Britta Vujaklija, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin analytisch orientiert (GVS) (Teilzeit 70%)

Suchtvorbeugung:

Frau Ilona van Halbeek, Dipl.-Sozialarbeiterin, Suchtprophylaxefachkraft

Verwaltung:

Frau Ines Strack

Frau Claudia Hilgers 50%

Frau Simone Heffels 50% (davon anteilig)

Frau Birgit Unger 50% (davon anteilig)

Die 2 letztgenannten Mitarbeiterinnen waren anteilig in der Suchtberatung beschäftigt und übernahmen auch andere Verwaltungsarbeiten innerhalb des Kreisgesundheitsamtes.

Honorarkräfte:

Herr Leo Venedey, Heilpraktiker (Psychotherapie), Sozialtherapeut, psychoanalytisch orientiert (GVS), Zusatzausbildung: sozial-therapeutisches Rollenspiel

Frau Katja Illigens, Diplom-Psychologin.

Die Ärzte des Gesundheitsamtes decken den medizinischen Bereich mit ab.

### 3. Klienten und Kontakte

Im Berichtsjahr wurden **802** Personen intensiv betreut, davon **228** Frauen und **574** Männer.

Eine einmalige Beratung nahmen **209** Personen in Anspruch.

Tabelle 1 gibt Auskunft darüber, welche Hauptdiagnosen bei den Klienten der Beratungsstellen vorlagen (Klienten ohne Hauptdiagnose waren z.B. Angehörige oder Arbeitgeber).

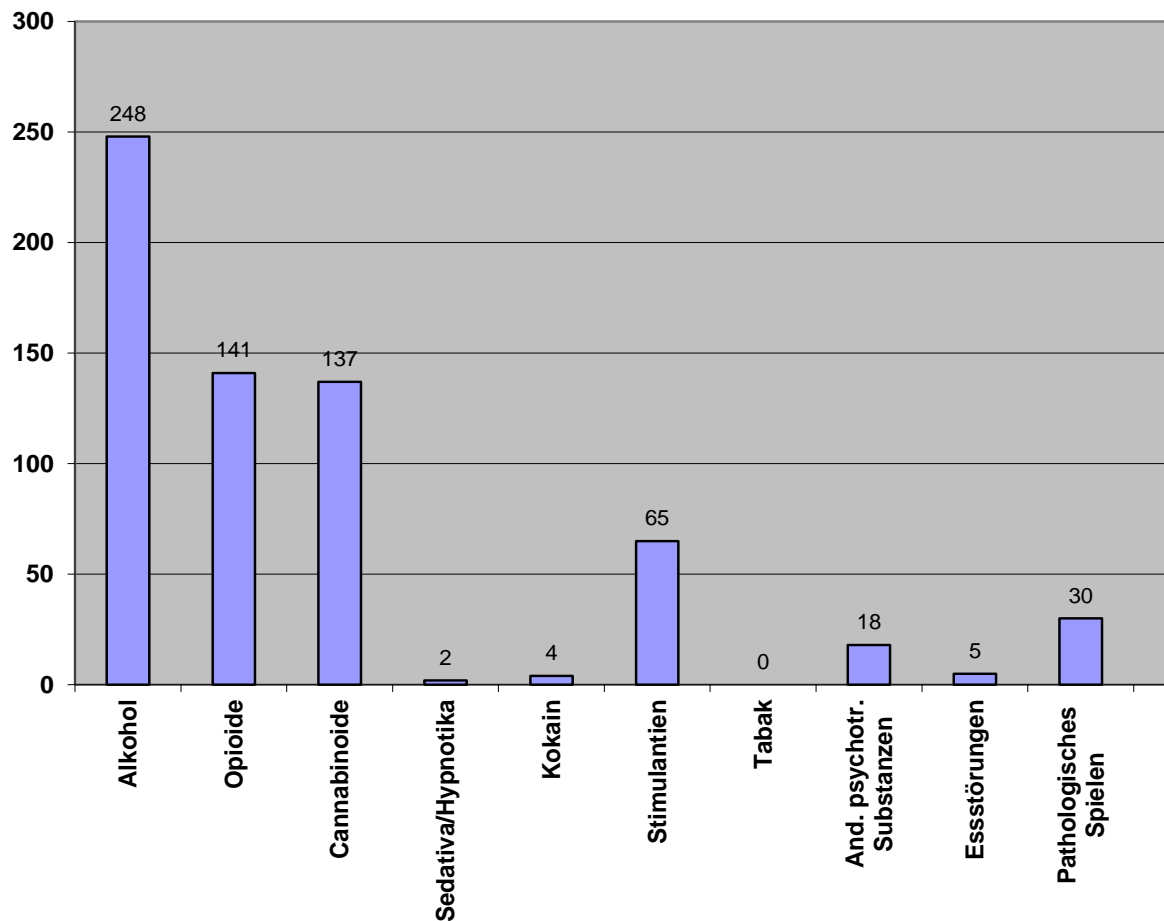


Tabelle 1: Hauptdiagnosen

Fasst man die Betroffenen aus den Bereichen Opioide (Heroin), Cannabinoide (Haschisch, Marihuana), Kokain, Stimulantien (Amphetamine, Ecstasy) und Mehrfachabhängigkeit (and. psychotr. Substanzen) zusammen, lag die Zahl der Menschen, die Probleme mit sog. illegalen Drogen hatten mit **365 Personen** höher als diejenigen, die sich wegen eines Problems mit legalen Suchtmitteln (Alkohol, Tabak, Sedativa/Hypnotika/ Lösungsmittel) (**250**) an die Beratungsstelle wandten.

Diese Entwicklung zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab.

Dazu kamen **5** Personen mit Essstörungen und **30** mit der Diagnose pathologisches Spielen.



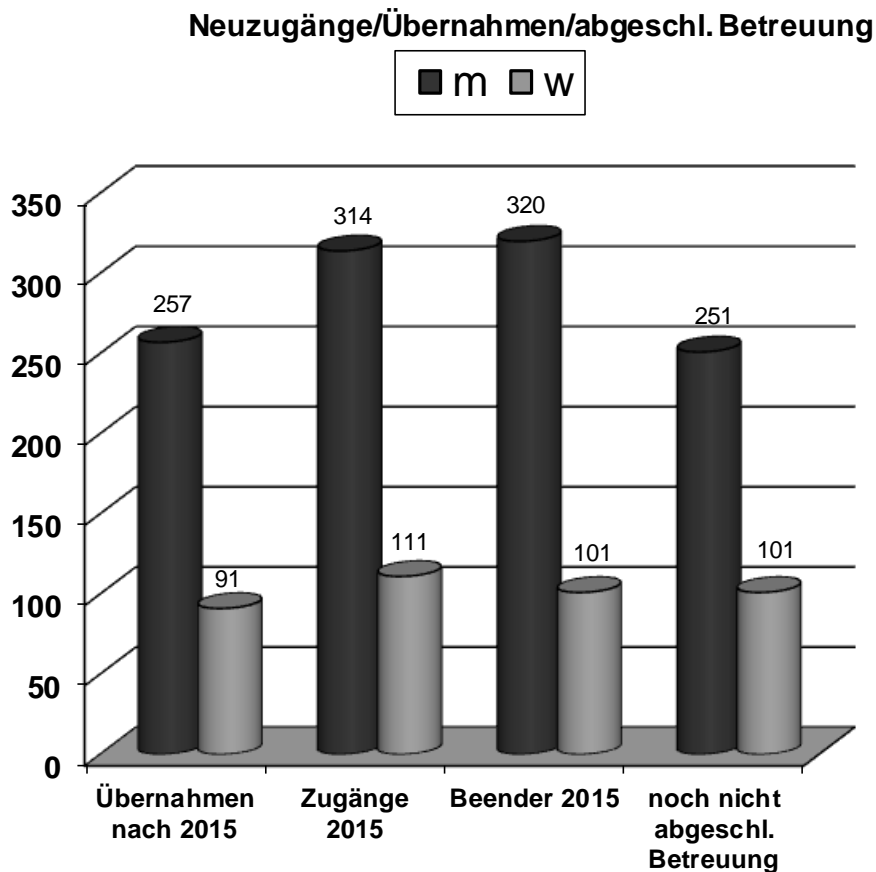


Tabelle 2: Neuzugänge/Übernahme/abgeschlossene Betreuung

### 3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen

Vom Jahr 2014 wurden **348** Personen (91 Frauen und 257 Männer) in das Jahr 2015 übernommen. An Zugängen gab es **425** Personen (111 Frauen und 314 Männer). In 2015 wurden **421** Betreuungen beendet (101 Frauen und 320 Männer). Bei **352** Personen wurde die Betreuung nicht abgeschlossen (101 Frauen und 251 Männer; s. Tab. 2).

**Mit folgenden Institutionen wurde - wie auch in den vergangenen Jahren - zusammengearbeitet:**

- Beratungsstelle für Suchtfragen des Caritasverbandes und Diakonischen Werkes in Hückelhoven
- Bewährungshilfen Erkelenz und Geilenkirchen
- psychiatrischen Krankenhäusern (insbesondere dem Krankenhaus Maria Hilf Gangelt)
- niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten
- Abstinenz- und Selbsthilfegruppen (Kreuzbund e.V., Anonyme Alkoholiker, Clean Way e.V., AGS, ASG)
- allgemeinen Krankenhäusern im Kreis Heinsberg und in der Stadt Linnich
- Justizvollzugsanstalten, insbesondere Heinsberg, Aachen
- Aids-Beratungsstelle der AWO (Arbeiterwohlfahrt)
- Caritasverband und Diakonisches Werk mit ihren unterschiedlichsten Einrichtungen
- SKF/M in Erkelenz (unter anderem im Rahmen des Drogenseminars)
- Stadtjugendämter in Erkelenz (ebenfalls Projekt Drogenseminar), Geilenkirchen, Heinsberg und Hückelhoven, dem Kreisjugendamt Heinsberg
- Kosten- und Leistungsträger (DRB, DRR, Bundesknappschaft, Krankenkasse, etc.)
- Sozialämter (Stadt- und Kreisebene)
- Agentur für Arbeit
- der Kreishandwerkerschaft
- Arbeitgebern
- Gerichten, Polizei und Ordnungsämtern

**4. Hauptdiagnosen**

Häufig handelt es sich bei dem betroffenen Personenkreis um Menschen mit vielschichtigen Problemen, bei denen mehr als eine Diagnose zugrunde liegt. Mit Hauptdiagnose wird diejenige Diagnose bezeichnet, die für uns maßgeblich für die weitere Behandlung ist.

**4.1 Hauptdiagnose nach Alter und Geschlecht**

Die folgende Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Altersstruktur und die Geschlechterverteilung der betreuten Klienten bezogen auf die Hauptdiagnose.

**4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit**

Tabelle 4 gibt Auskunft zur Erwerbssituation der Klienten. Klienten, die Leistungen durch die Agentur für Arbeit beziehen, werden als arbeitslos bezeichnet; erwerbslos sind z.B. Sozialhilfeempfänger, die zwar arbeitssuchend gemeldet sind, aber keine finanziellen Leistungen durch die Arbeitsagentur erhalten.

Hauptdiagnose	< 15	15 – 17	18 - 19	20 – 24	25 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	> 59
Alkohol m	0	0	0	9	13	22	55	50	13
Alkohol w	0	0	0	0	2	17	33	26	8
Opioide m	0	0	0	1	5	59	35	13	0
Opioide w	0	0	0	1	6	8	9	4	0
Cannabinoide m	0	11	13	25	30	27	8	1	0
Cannabinoide w	2	4	2	5	6	2	1	0	0
Sedativa/Hypnotika m	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Sedativa/Hypnotika w	0	0	0	0	0	1	0	0	0
Kokain m	0	0	0	0	0	1	2	0	1
Kokain w	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Stimulantien m	0	0	0	11	15	17	4	0	0
Stimulantien w	0	1	0	4	3	8	2	0	0
And. psychotr. Subst. m	0	0	1	4	4	3	2	1	0
And. psychotr. Subst. w	0	0	0	0	0	0	2	1	0
Essstörungen m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Essstörungen w	0	1	0	2	0	1	1	0	0
Pathologisches Spielen m	0	0	3	9	3	7	2	3	0
Pathologisches Spielen w	0	0	0	0	0	1	0	2	0
ohne m	3	3	1	11	12	26	15	14	2
ohne w	0	2	1	4	4	7	14	3	1
<b>Gesamt</b>	<b>5</b>	<b>22</b>	<b>21</b>	<b>86</b>	<b>103</b>	<b>207</b>	<b>185</b>	<b>119</b>	<b>25</b>

Tabelle 3 (männlich und weiblich): Altersstruktur und Geschlechterverteilung 2015 bei Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu- bildender	Arbeiter/ Angestellter / Beamter	Selbst- ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha- bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus- frau/- mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs- lose	Unbe- kannt
Alkohol	2	75	15	1	81	0	13	25	15	19
Opiode	0	31	1	1	88	0	1	9	3	7
Cannabinoide	6	19	2	4	58	17	4	2	12	10
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
Kokain	0	0	1	0	2	0	0	0	1	0
Stimulantien	2	10	0	1	33	0	2	1	10	4
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	1	1	0	0	10	0	2	1	1	1
Essstörungen	0	1	1	0	0	2	0	0	0	1
Path. Spielen	2	9	0	0	9	0	0	2	5	2
ohne	0	5	1	0	11	2	1	1	6	96
<b>Gesamt</b>	<b>13</b>	<b>151</b>	<b>21</b>	<b>7</b>	<b>293</b>	<b>21</b>	<b>24</b>	<b>41</b>	<b>53</b>	<b>140</b>

Tabelle 4a: Erwerbssituation der Klienten 2015 vor Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu- bildender	Arbeiter/ Angestellter / Beamter	Selbst- ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha- bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus- frau/- mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs- lose	Unbe- kannt
Alkohol	1	45	9	4	53	0	5	18	12	16
Opiode	0	8	0	0	29	0	0	2	5	1
Cannabinoide	2	20	2	5	41	12	4	0	10	5
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
Kokain	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0
Stimulantien	2	8	0	1	20	0	0	1	6	5
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	0	0	0	1	2	0	0	0	1	1
Essstörungen	0	1	1	0	0	2	0	0	0	0
Path. Spielen	3	7	1	1	5	0	0	0	3	1
ohne	0	3	0	0	8	2	0	1	1	20
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>92</b>	<b>14</b>	<b>12</b>	<b>160</b>	<b>16</b>	<b>10</b>	<b>22</b>	<b>38</b>	<b>49</b>

Tabelle 4b: Erwerbssituation der Klienten 2015 nach Betreuungsende

## **5. Stationäre Entwöhnungs- und Entgiftungsbehandlungen**

Im Berichtsjahr wurden **39** Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen und **34** in stationäre Entgiftungsbehandlungen durchgeführt.

### **5.1 Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)**

Seit Juli 1998 sind wir anerkannte Behandlungsstätte im Rahmen des Behandlungskonzeptes „Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht“ (gem. EVARS –

Empfehlungsvereinbarung Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht vom 29.01.1991, in der aktuellen Fassung vom 05.11.1996). Dieses Behandlungsangebot halten wir in einem Trägerverbund mit dem Caritasverband für die Region Heinsberg e.V. und dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Jülich und deren Beratungsstelle für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenfragen in Hückelhoven für betroffene Menschen vor. Das Angebot richtet sich an alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Menschen ab 18 Jahren, auch mit der Möglichkeit, Angehörige zeitweilig in den Prozess mit einzubeziehen. Die ambulante Behandlung kommt sowohl als Ergänzung als auch als eigenständige Alternative zur stationären Langzeittherapie in Betracht. 2015 waren **51** Patienten in Behandlung der ARS.

### **5.2 Nachsorge**

Die „Nachsorge“ umfasst alle Maßnahmen der Rehabilitation und stützenden Hilfen zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft, die nach Abschluss einer zeitlich begrenzten therapeutischen stationären oder ambulanten Arbeit mit Abhängigen durchgeführt werden. Diese Maßnahmen werden sinnvollerweise von allen Kollegen durchgeführt, da rehabilitierende bzw. erhaltende Maßnahmen (Arbeitsplatzsicherung, Bemühen um eine Umschulung) Teil des

beraterischen bzw. therapeutischen Prozesses sind. Darüber hinaus ist es sinnvoll, eine im beraterischen bzw. therapeutischen Prozess entwickelte und bewährte Beziehung aufrecht zu erhalten. Ein rein formales Vorgehen mit dem Hinweis, nach einer stationären Therapie nicht mehr zuständig zu sein, würde einer Stabilisierung und Heilung entgegenwirken.

Die Nachsorgearbeit erforderte auch 2015 eine enge Kooperation mit den Selbsthilfegruppen des Suchtbereiches, den Arbeits- und Sozialämtern, dem Caritasverband, dem Diakonischen Werk, der Arbeiterwohlfahrt, den Gerichten und Bewährungshelfern.

Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades und der bewährten und guten Kontakte zu den o.g. Einrichtungen und Institutionen sind „reine“ Informationskontakte zur Nachsorge seltener. Die notwendigen Informationen werden im Rahmen der einzelfallbezogenen Arbeitskontakte ausgetauscht.

### **5.3 Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution im Jahre 2015**

Im Jahr 2015 wurden durch die Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes im Kreis Heinsberg insgesamt **156** Betreuungen im Rahmen psychosozialer Begleitung bei Substitution (PSB) durchgeführt. Dies geschah in Form von Einzelgesprächen. (Einzelzahlen: Geilenkirchen 32, Heinsberg 62, Erkelenz 62 Betreuungen.)

Seit der Methadonvereinbarung vom 17.01.1995 im Kreis Heinsberg wird begleitend ein Qualitätszirkel Substitution im Gesundheitsamt durchgeführt. Teilnehmer sind, neben dem Gesundheitsamt, die substituierenden Ärzte, die Suchtberatungsstellen, die Amtsapothekerin, die Bewährungshilfe und Vertreter der Krankenkasse.

Im Jahre 2015 fand dieser Qualitätszirkel an **drei** Terminen statt.

Themen waren die Optimierung der Substitution, die psychosoziale Begleitbetreuung und die Zusammenarbeit/Kooperation der Beteiligten.

#### **5.4 Sprechstunde zum Thema Essstörungen**

Seit September 2009 bietet das Gesundheitsamt zwei Mal im Monat dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr eine Sprechstunde für Betroffene und Angehörige zum Thema Essstörungen an. Im Jahr 2015 haben insgesamt 8 Betroffene die Sprechstunde zum Thema Essstörungen besucht.

#### **6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision**

Hier sind besonders die Teambesprechungen und die kollegiale Supervision zu nennen. Einmal im Monat findet für die Mitarbeiter der Beratungsstelle eine externe Supervision statt.

#### **7. Arbeitskreise**

Im Rahmen der PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft im Kreis Heinsberg) arbeitet die Suchtberatungsstelle in folgenden Arbeitskreisen mit: Arbeitskreis Sucht; Arbeitskreis Suchtvorbeugung (siehe Teil B des Jahresberichtes), Qualitätszirkel Substitution (siehe oben).

#### **8. Schul-/ Suchtvereinbarung**

Die Vereinbarung zeigt den Schüler/innen bei Drogenmissbrauch an den Schulen entsprechende Regeln und Sanktionsmaßnahmen auf, zum anderen ermöglicht die Suchtvereinbarung den Lehrkräften praktische Interventionsmöglichkeiten bei drogenauffälligen Schüler/innen und zeigt konkrete Handlungs- und Interventionsschritte auf, um den weiteren Konsum an der Schule zu vermeiden. Darüber hinaus können den betroffenen Schüler/innen weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote aufgezeigt werden.

In diesem Zusammenhang ist des Weiteren zu erwähnen, dass in der Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen

und den Schulen z.B. im Rahmen von Projektunterricht, Informationsveranstaltungen in den Beratungsstellen stattfinden, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, vor Ort mehr zu den Themen Suchtmittel und Suchtgefahr zu erfahren. Zum anderen kann so den Jugendlichen durch das Kennenlernen einer Drogenberatungsstelle die Schwellenangst genommen werden, so dass konsumierenden Jugendlichen der Zugang zu uns erleichtert werden kann.

Wie bereits im Vorjahr gibt es Kooperationen mit Schulen im Kreisgebiet. Ziel dieser Suchtvereinbarung ist eine Kooperation und Vernetzung aller betreffenden Einrichtungen. Weiterhin soll dem Suchtmittelkonsum von Schülern an den Schulen rechtzeitig entgegen gewirkt werden.

#### **9. Veränderungen**

Die Gesamtzahl der Ratsuchenden blieb insgesamt relativ stabil. Gestiegen ist die Anzahl der zu Beratenden ohne Hauptdiagnose und der Anteil von arbeitslosen Ratsuchenden. Ansonsten gab es keine relevanten Veränderungen.

## 10. Entwicklung der letzten Jahre

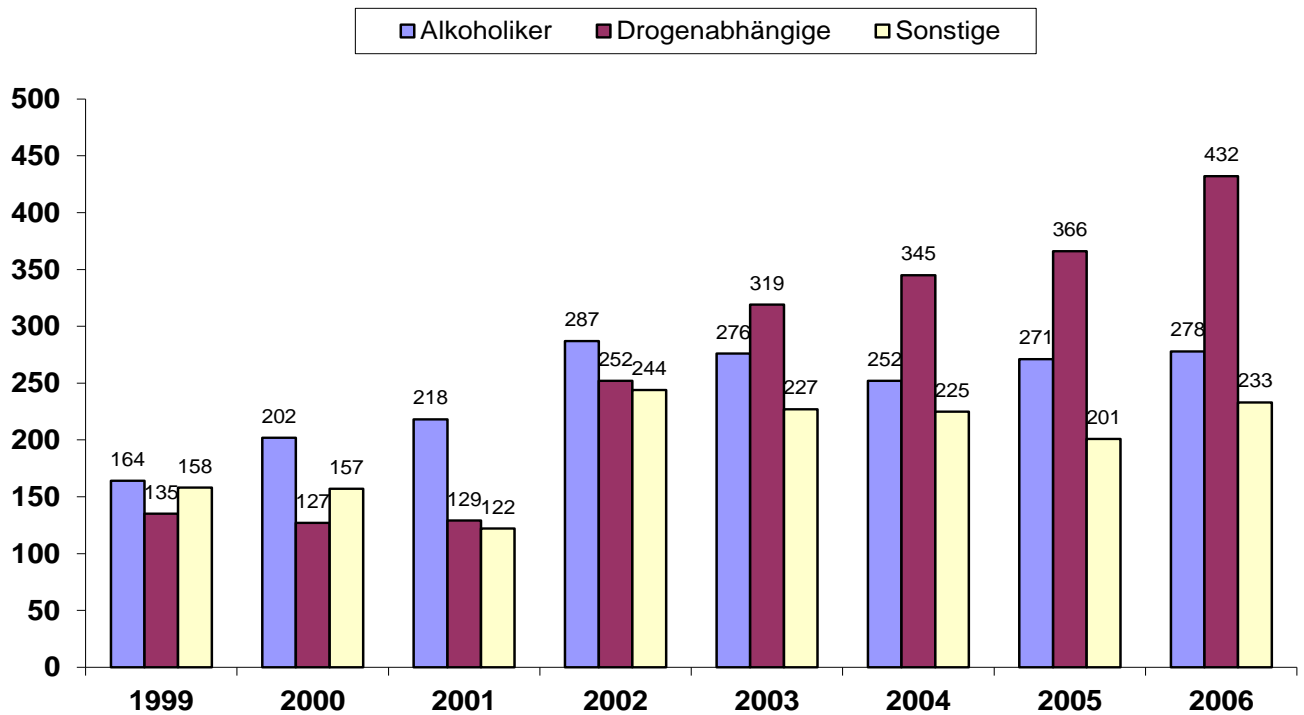


Tabelle 6: Klientenzahl 1999 – 2006

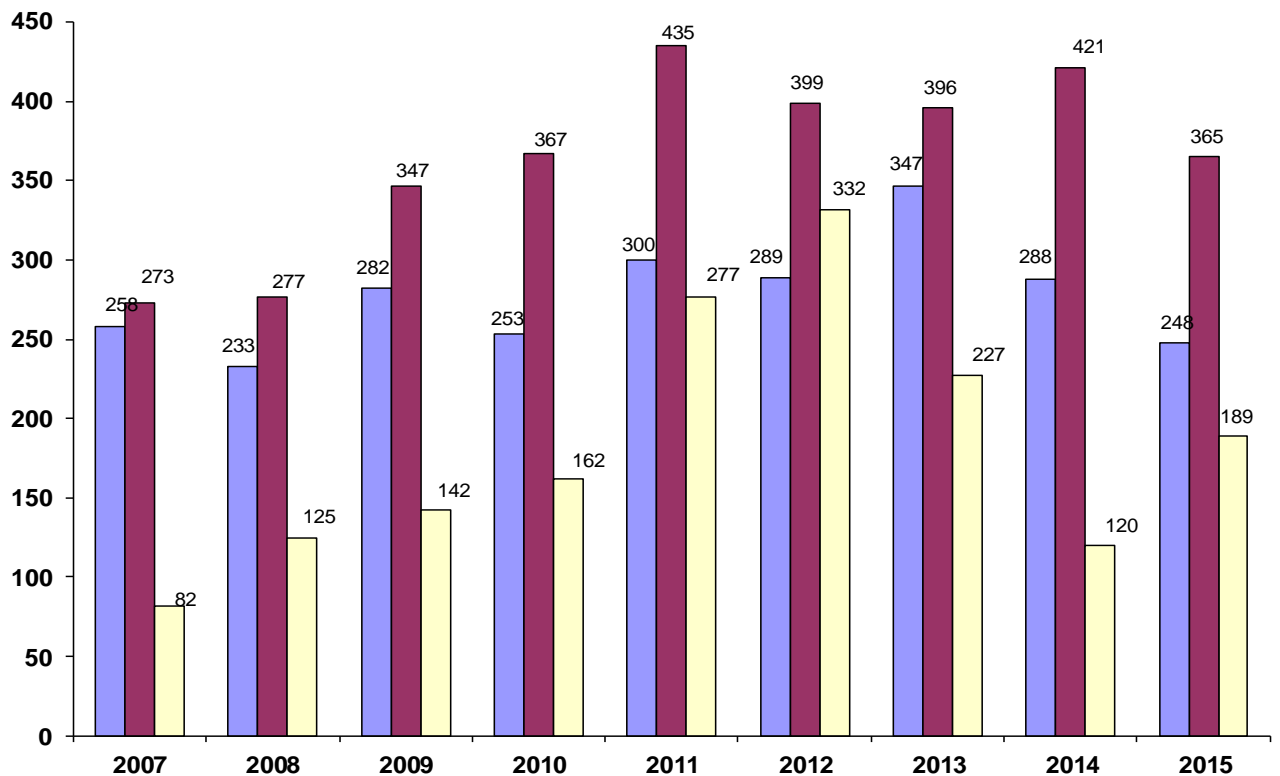


Tabelle 7: Klientenzahl 2007 – 2015



## **Teil B:**

### **Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung des Gesundheitsamtes Heinsberg**

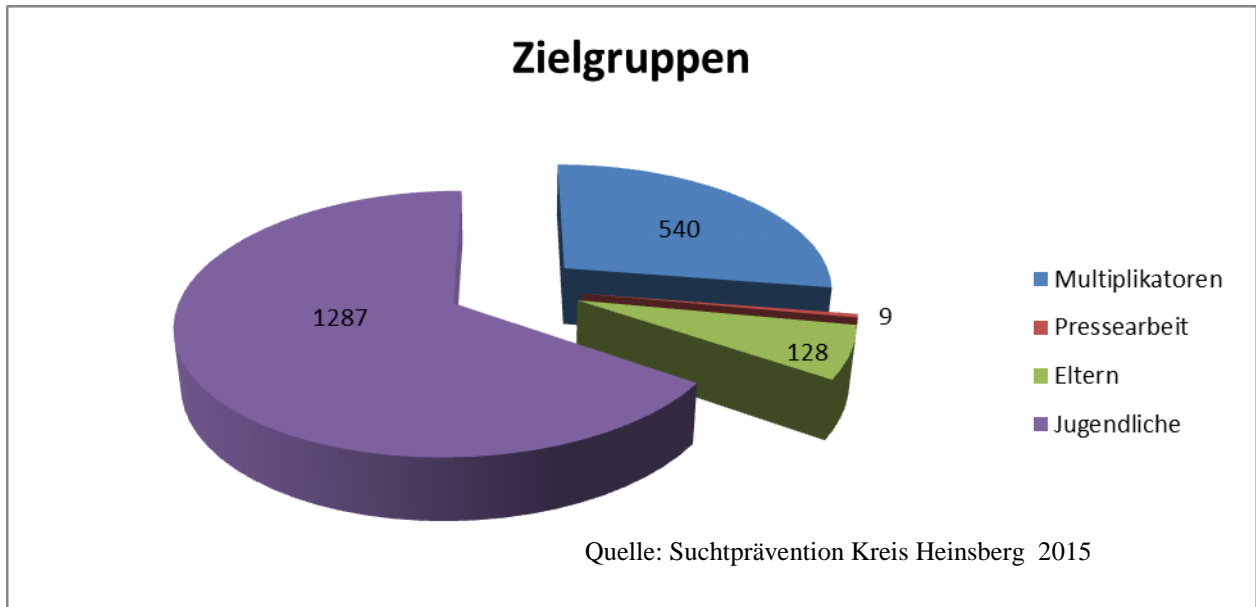
Das Land Nordrhein-Westfalen hat seit den 80er Jahren eine Organisationsstruktur für die Suchtvorbeugung entwickelt. Ihre Aufgaben und Ziele wurden in dem jeweiligen NRW-Landesprogramm gegen Sucht von 1980 und 1989 beschrieben und bis heute ausgebaut. Demnach sind die Fachkräfte für Suchtvorbeugung vorrangig für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen im kommunalen Bereich zuständig. Die Aufgaben lassen sich in folgenden Schwerpunkten zusammenfassen:

- Die Fachkräfte für Suchtvorbeugung stellen ein spezifisches und stets aktualisiertes Wissen über Drogen, ihre Hintergründe und die Entstehungsbedingungen von Missbrauchsverhalten und Sucht sowie deren Folgen zur Verfügung. Sie halten es für Multiplikatoren und Jugendliche bereit, setzen es je nach Situation oder auf Anfrage gezielt ein und tragen damit zur Aufklärung über die Funktion von Suchtmitteln als einer möglichen Form der Manipulation des Erlebens bei.
- Sie fungieren als „Schaltstelle“ für die Vermittlung Ratsuchender und zwar einerseits innerhalb der jeweiligen Einrichtung, andererseits auch zu anderen Stellen im psychosozialen Bereich.
- In Kooperation mit anderen in der Suchtvorbeugung tätigen Institutionen initiieren die Fachkräfte vorbeugende Maßnahmen auf regionaler Ebene, koordinieren und unterstützen sie oder führen sie selbst durch. Die in solchen Projekten gewonnenen Erfahrungen werden regelmäßig im „Arbeitskreis Suchtvorbeugung“ oder vergleichbaren Arbeitsgruppen ausgewertet, in die Entwicklung von praxisorientierten Konzepten überführt und über die Koordinationsstelle des Landes NRW, dem Ginko, interessierten Personen und Institutionen zur Verfügung gestellt.
- Neben der Zusammenarbeit mit der Fachöffentlichkeit besteht eine wesentliche Aufgabe der Fachkräfte für Suchtvorbeugung darin, die Öffentlichkeit für suchtfördernde Bedingungen, Strukturen und Mechanismen zu sensibilisieren, z.B. in Form von Pressearbeit. Dazu zählt auch eine konsequente Informations-, Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bei politischen Entscheidungsträgern.

Die Kooperation mit Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bildet eine Voraussetzung für den Erfolg der suchtvorbeugenden Arbeit in den einzelnen Praxisfeldern. Die Arbeit der Fachkräfte für Suchtvorbeugung konzentriert sich in erster Linie auf die wichtigsten erzieherischen Bereiche wie Kindergarten, Schule und Jugendarbeit. Darüber hinaus werden von den Fachkräften aber auch Projekte im Öffentlichkeitsbereich sowie zu verschiedenen Schwerpunkten im Sekundärpräventionsbereich (z.B. in der Partyszene) durchgeführt. Angebunden sind die Fachkräfte in NRW bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Verbände (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie und DPWV) sowie bei Gesundheits- oder Jugendämtern. Seitens des Ministeriums erhalten die einzelnen Stellen eine Förderung in Höhe von 17.000 Euro pro Fachkraft. Das Ziel des damaligen Landesdrogenprogramms, in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens mindestens eine Fachkraft für Suchtvorbeugung einzusetzen und damit ein flächendeckendes Präventionsnetz zu schaffen, ist heute nahezu erreicht. Die Stelle der Suchtprävention ist im Kreisgesundheitsamt angesiedelt und im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Suchtberatungsstelle zugehörig. Seit Januar 2009 ist Frau Ilona van Halbeek (Dipl.- Sozialarbeiterin) mit den Aufgaben der Fachkraft für Suchtvorbeugung beauftragt.

## Statistische Daten 2015:

Seitens der Suchtprävention wurden 82 Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Hierdurch konnten insgesamt 1955 Personen erreicht werden, davon 1415 Endadressaten und 540 Multiplikatoren, schwerpunktmäßig aus dem Bereich Schule und Jugendhilfe.



Darüber hinaus fanden 25 Arbeitskreistreffen in 8 unterschiedlichen regionalen und überregionalen Gremien statt. Im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden 9 Maßnahmen durchgeführt. Hierzu gehörte neben Presseinformationen, Zeitungs- und Radiointerviews auch die Erstellung eines Fernsehbeitrags.

Im Folgenden wird eine **Auswahl der Präventionsprojekte 2015** vorgestellt:

### Methodenkoffer Cannabisprävention:

Der Methodenkoffer Cannabisprävention „Alfred 2.0“ bietet eine kompakte, in der Praxis erprobte Sammlung interaktiver Methoden, die es Multiplikatoren ermöglicht, das Thema Cannabisprävention im Kontakt mit Jugendlichen prägnant und wirkungsvoll einzusetzen. Der Koffer ist für den Einsatz an Schulen oder im Bereich der Jugendarbeit vorgesehen und kann nach einer entsprechenden Einführungsschulung von den Multiplikatoren und Multiplikatorinnen kostenlos ausgeliehen und in der Arbeit mit Jugendlichen verwendet werden.



Im Jahr 2015 nahmen 36 Personen an einer entsprechenden Multiplikatorenschulung teil und wurden mit den unterschiedlichen Methoden vertraut gemacht. Im Anschluss hieran wurde der Koffer vielfach entliehen und in der direkten Praxis eingesetzt.

### Methodenkoffer Alkoholprävention:

Ein inhaltlicher Fokus der Arbeit lag auch 2015 auf der Alkoholprävention. Durch die Finanzierung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter konnten drei „Methodenkoffer Alkoholprävention“ für den Kreis Heinsberg angeschafft werden. Zahlreiche Kontaktpersonen von Jugendlichen, insbesondere aus dem Bereich Schule und Jugendarbeit, wurden mit den interaktiven Arbeitsmethoden vertraut gemacht und konnten so eigenständig mit der jeweiligen Zielgruppe das Thema „Alkohol“ bearbeiten.



Der Methodenkoffer „Alkoholprävention“ wurde auch im Jahr 2015 von zahlreichen Multiplikatoren eingesetzt, so dass hierdurch - ergänzend zu den bereits oben dargestellten Präventionsmaßnahmen - viele Jugendliche erreicht werden konnten.

### Ausstellung „Klang meines Körpers“ zum Thema Essstörungen:

Die Ausstellung wurde in der Zeit vom 26.05.2015 - 02.06.2015 in der Kreisverwaltung in Heinsberg gezeigt. In der interaktiven Ausstellung erleben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den Einsatz kreativer Medien als Schauende, Hörende und gestaltende Personen. Hierdurch eröffnen sich Spielräume, die eine aktive Auseinandersetzung mit der Problematik „Ess-Störungen“ ermöglichen. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen betroffene Mädchen und Frauen, die mit Texten, Collagen und ausgewählter Musik selbst zu Wort kommen. Damit bietet die Ausstellung sachliche Informationen, Einblicke in die Innenwelt von Betroffenen, sowie Ressourcen im Umgang mit Ess-Störungen. Die Ausstellung wurde sowohl gezielten Teilnehmergruppen als auch der breiten Öffentlichkeit präsentiert, so dass insgesamt ca. 230 Personen erreicht werden konnten.

### Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen

Das Konzept „Check it!“ sorgt für eine alltags- und praxisnahe Ausgestaltung des Themas „Sucht“. Das Programm besteht aus verschiedenen Bausteinen. Angefangen über die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens, der Wissensvermittlung zur Stoffkunde, der Suchtentstehung und dem Betäubungsmittelrecht bis hin zur Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte eines Alkoholikers, bietet es den Jugendlichen die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise mit dem Thema „Sucht“ konstruktiv auseinanderzusetzen. Außerdem sieht das Projekt die Einbeziehung der Eltern durch einen Elternabend vor. Check it! wird im Kreis Heinsberg in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen durchgeführt. Insbesondere sind hier das große Engagement der Kreispolizeibehörde Heinsberg/Kommissariat Vorbeugung, der AOK – Rheinland/ Hamburg sowie der Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker zu erwähnen, ohne deren Mitwirken das Projekt nicht realisierbar wäre. Im Jahr 2015 nahmen 8 Klassen am Projekt teil.

### ESCCapade:

Das Projekt "ESCCapade – Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung" wurde im November 2013 neu im Kreisgesundheitsamt implementiert. Bei dem Programm handelt es sich um ein zielgruppenspezifisches und familienorientiertes Präventionsprojekt für Jugendliche mit problematischer Computernutzung. Der familienorientierte Interventionsansatz bezieht neben den individuellen Problemlagen der Jugendlichen auch die familiären Konflikte mit ein. Die Hilfe richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von 13 bis 18 Jahren. Ziel ist, die Situation für alle Familienmitglieder zu verbessern, die erlebten Belastungen zu reduzieren, gemeinsam Lösungen und Alternativen zu entwickeln und die Jugendlichen langfristig zu stabilisieren. Im Jahr 2015 fanden im Rahmen des Escapade – Projektes 7 Gespräche mit betroffenen Familien und Jugendlichen statt.

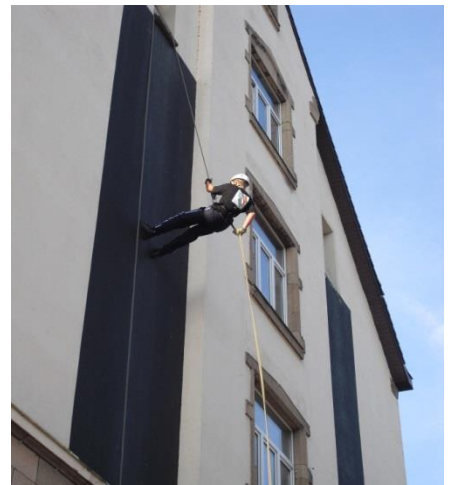
### Mit der Rauschbrille durch die Nacht:

Eine große, interaktive Aktionsnacht wurde im Juni 2015 im Rahmen der Aktionswoche Alkohol durchgeführt, mit dem Ziel junge Heranwachsende hinsichtlich der bestehenden Risiken bei Alkohol im Straßenverkehr zu informieren. Nicht eine theoretische Wissensvermittlung, sondern das tatsächliche Erleben standen im Mittelpunkt der Veranstaltung: Den Rausch simulieren und für Gefahren sensibilisieren. Durch den Einsatz interaktiver Methoden erhielt die Zielgruppe die Möglichkeit aktiv zu erleben, wie sich Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit sowie die Fahrtüchtigkeit unter Alkoholeinfluss maßgeblich verändern. Die Aktionsnacht wurde auf dem Außengelände einer Diskothek umgesetzt. Zahlreiche Institutionen waren hieran beteiligt: Kreisgesundheitsamt, Kreispolizeibehörde, AOK Rheinland/Hamburg, Diskotheken-betreiber, Fahrschulen, Feuerwehr, Rettungs-dienst, DRK, Dekra, Jugendamt und Jugendzentrum.



### Klettern statt Kiffen:

„Klettern statt Kiffen“ ist ein euregionales Suchtpräventionsprojekt, welches einmal jährlich in enger Kooperation mit der ASL Eupen (Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung) und dem IRMEP (Institute for Research: Middle Eastern Policy) in Eupen durchgeführt wird. Insgesamt 57 Schüler des Berufskollegs für Wirtschaft aus Geilenkirchen nahmen an der euregionalen Aktion in der IRMEP im Jahr 2015 teil. Sie erhielten dort die Möglichkeit durch das Abseilen und den Death-Ride (einem Sprung aus dem Fenster in die Tiefe) auch ohne den „Kick von außen“ an ihre eigenen Grenzen zu stoßen. Die Aktivitäten versprachen Abenteuer, Herausforderung, Grenzerfahrungen und auch bereits bei geringen Schwierigkeitsgraden Erfolgserlebnisse. Dabei wurden nicht nur Geschick, Ausdauer und Kraft gefördert, sondern auch



Vertrauen und Verantwortungsgefühl. Neben den sportlichen Aktivitäten erhalten die Schüler und Schülerinnen im Rahmen eines Workshops Informationen rund um das Thema Cannabis.